

# Kommunale Selbstverwaltung – 50 Jahre Rathaus an der Dalbergstraße



Stadt Aschaffenburg

## Grußwort des Oberbürgermeisters

Rathäuser sind der Stolz der Bürgerschaft. Sie sind Ausdruck des Selbstbewusstseins der Bürger. Viele Städte haben alte, traditionsreiche Rathäuser. 1353 wurde in der Dalbergstraße 26 das erste Rathaus bestimmt. Erst Ende des 18. Jahrhunderts wurde in der Dalbergstraße ein kleines, bescheidenes städtisches Rathaus errichtet. Es gab Anfang des 20. Jahrhunderts Bestrebungen, am gleichen Ort ein neues, großes, repräsentatives Rathaus zu errichten. Die beiden Weltkriege verhinderten dies über mehrere Jahrzehnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte man mitten im Herzen der Stadt und zwischen den beiden Machtzentren Schloss und Stift, die über fast 1000 Jahre das Schicksal der Stadt Aschaffenburg bestimmt hatten, ein selbstbewusstes Zeichen der kommunalen Selbstverwaltung setzen. Es gibt nur wenige Städte in Deutschland, die gleich nach dem Zweiten Weltkrieg eine so mutige, die Demokratie unterstützende Entscheidung trafen. Unser Rathaus hat in diesem Jahr einen runden Geburtstag. Wir haben daher allen Grund, das 50-jährige Rathausjubiläum zu feiern.



Klaus Herzog  
Oberbürgermeister

## Inhaltsverzeichnis

Das Aschaffener Rathaus – eine baugeschichtliche Skizze	S. 3
Die Zukunft des Rathauses	S. 6
Standorte des Rathauses vom 14. Jahrhundert bis heute	S. 9
Entwicklung der Selbstverwaltung in Aschaffenburg seit der Zugehörigkeit zu Bayern	S. 11
Die Stadtverwaltung in den 50-er Jahren	S. 13
Diavortrag: „50 Jahre Rathaus – Neues zum Bauwerk und seinem Architekten“	S. 15
Impressum	S.15



## Das Aschaffener Rathaus – eine baugeschichtliche Skizze

Das Aschaffener Rathaus ist ein Bau mit einer langen Planungsgeschichte. Bereits 1910 und 1933 wollte die Stadt ein neues Rathaus errichten. Die beiden Weltkriege ließen diese Projekte aber nicht vorankommen. Nach der Zerstörung des Schlosses, in dem seit den 20er Jahren die Stadtverwaltung untergebracht war, fasste der Stadtrat daher bereits im Dezember 1946 erneut den Beschluss, ein Rathaus zu errichten. Die Verwaltung empfahl hierfür auf der Grundlage von Testentwürfen als Standort den Stiftsberg.



Testentwurf (1947) der Stadtverwaltung zur Vorbereitung des Wettbewerbs.

Im Dezember 1947 wurde daraufhin ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Schon im Januar 1949 tagte das Preisgericht und empfahl den Entwurf des Architekten Prof. Diez Brandi aus Göttingen zu realisieren. Das Preisgericht entschied sich für diese Arbeit, weil „hier in entscheidender und selbstbewusster Form ein Bauwerk des 20sten Jahrhunderts neben ein Bauwerk des Mittelalters tritt und aus der kontrapunktischen Auffassung eine überzeugende bauliche Synthese auf dem Stiftsberg wächst.“ Das öffentliche Urteil über den prämierten Entwurf war sehr unterschiedlich. Zustimmung und Ablehnung standen schroff nebeneinander.

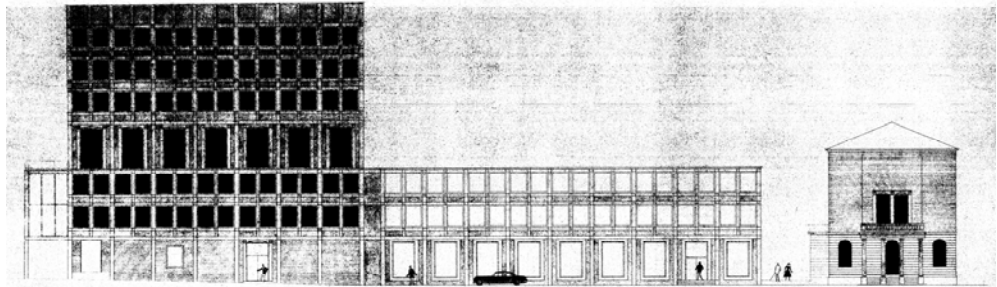


Modell des Wettbewerbsentwurfes mit Ratssaal-erker zum Stiftsplatz.

Nach dieser frühen Wettbewerbsentscheidung zog sich die Realisierung des Projekts sehr in die Länge. Der Rathausneubau musste zugunsten zahlreicher Schulhausneubauten zurückstehen. Erst im April 1956 wurden dem Stadtrat die endgültigen Pläne zum Baubeschluss vorgestellt. Sie hatten sich gegenüber der Wettbewerbsfassung deutlich verändert. Diese Veränderungen waren vielfältigen funktionalen Anforderungen geschuldet und wurden wohl maßgeblich durch die städtischen und staatlichen Fachbehörden initiiert.

Baubeginn für das Rathausprojekt war Mitte 1956; im Dezember 1956 feierte man Richtfest. In seiner Ansprache stellte Oberbürgermeister Vinzenz Schwind nochmals klar heraus, dass „städtebauliche Argumente maßgebend gewesen“ waren für die Wahl des Standortes und dass „durch Neubau des Rathauses die Altstadt Auftrieb erfahren wird, der künftig sicher noch stärker spürbar sein wird“. Außerdem war es ihm wichtig, „dass Aschaffenburg im Herzen der Altstadt ein Rathaus erhält, das der Vergangenheit der Stadt würdig,

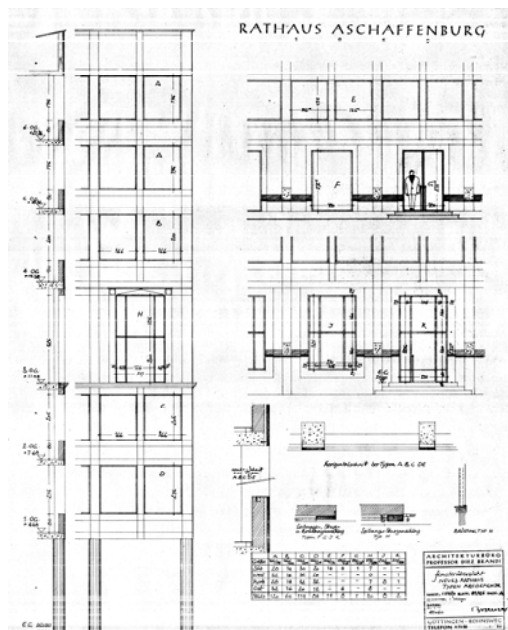
ihrer gegenwärtigen und auch ihrer zukünftigen Bedeutung angemessen und



Rathausfassade nach der Überarbeitung 1955.

würdig sein soll“. Nach gut einjähriger Bauzeit bezogen im Februar 1958 die städtischen Ämter das neue Gebäude. Die für das Frühjahr vorgesehene Einweihung kam nicht zustande. Das Aschaffener Rathaus wurde damit nie der Bürgerschaft übergeben. Eine bedauerliche Entscheidung, die die Akzeptanz des neuen Gebäudes mit Sicherheit nicht förderte.

Neben dem Architekten Diez Brandi und den Verantwortlichen der städtischen Bauverwaltung waren – besonders bei der Ausstattung des Gebäudes – eine Reihe weiterer Künstler und Handwerker beteiligt. Dazu gehören das Künstlerehepaar Ullrich, das die Bronzetür und die Türgriffe schuf, die Turmuhrenfabrik Neher, die die astronomische Uhr fertigte, der Maler Prof. Hermann Kaspar, der die Ausmalungen der inneren Piazzetta



und des Ratssaales schuf sowie der Keramiker Hans Eska, der die dekorativen Keramikfliesen der Wandverkleidungen entwarf. Ein für das Aschaffener Rathaus besonders prägendes Element, die eigens für das Gebäude angefertigte Möblierung und die Beleuchtungskörper, wurden vom Architekten selbst entworfen.

In seiner Konstruktion und Materialwahl ist das Aschaffener Rathaus ein Kind der Moderne. Stahlbetonskelett, Metallfenster, vorgehängte Fassade und Flachdach nehmen die Elemente

des neuen Bauens der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts wieder auf. Der Anspruch auf die umfassende Durchgestaltung des Objekts in Ausstattung und Detail mit würdigen, dauerhaften Materialien rührt ebenfalls aus der Tradition der 20-er Jahre. Neu ist dagegen die Grundrissbildung mit belichteten Fluren, flexibler Raumaufteilung der Büros und die Ablesbarkeit des OB-Geschosses im Fassadenbild. Ebenso ist die Herauslösung des Ratssaales als eigenständiger Baukörper, der sich abhebt von dem Verwaltungsteil, ein Gedanke, der in der Architektur der Rathausneubauten nach 1950 immer wiederkehrt. Die innere Piazzetta ist ein seltenes Raumelement, das in der Nachkriegsarchitektur vereinzelt auftritt und wofür sich Vorläufer in Skandinavien finden.

Insgesamt steht das Aschaffener Rathaus in der deutschen Architekturgeschichte relativ singulär dar. Den Schöpfern des Aschaffener Rathauses, den Baumeistern und Künstlern, aber auch den politisch Verantwortlichen, die die Entschlüsse zur Realisierung fassten und das Geld dafür bereitstellten, ist daher zu danken, dass sie der Stadt ein unverwechselbares und in der deutschen Baugeschichte einmaliges Werk der Baukunst hinterlassen haben.



Das fertige Rathaus Ende der 50-er Jahre.

## Die Zukunft des Rathauses

Auf den ersten Blick wirkt das Aschaffenburg Rathaus sehr massiv: ein typisches Sandsteingebäude im Stil der 50-er Jahre, geplant und ausgestattet für die Verwaltungsbedürfnisse dieser Zeit. Ein Novum waren damals die sehr groß dimensionierten Fenster, die Stahlbeton-Skelettbauweise und die Verwendung von Gasbeton-Ausmauerungen als leichtem, neuem Baustoff, der dem Gebäude viel von seiner Massivität nimmt. Der Gasbeton und die 716 Fenster haben allerdings schlechte Dämmeigenschaften, verbunden mit hohen Heizkosten im Winter und einer Überhitzung der Innenräume im Sommer.

Nicht so ausgeprägt waren die heute immer bedeutender werdenden Faktoren eines funktionalen Verwaltungsgebäudes, wie Wärme- und Klimaschutz, Brandschutz, Sonnenschutz, Barrierefreiheit, Berücksichtigung einer neuen Kommunikations- und EDV-Technik und vieles mehr. Im Laufe von fünf Jahrzehnten haben sich jedoch durch den Einzug der modernen Bürotechnik, sowie neue Normen und Gesetze die Anforderungen an funktionale Büroräume stark verändert. Die Betriebs- und Verbrauchskosten sind zu hoch, der Platzbedarf ist gestiegen, das Brandschutzkonzept ist veraltet und Behinderte stoßen auf zu viele Hindernisse. Durch die geplante Sanierung soll das Rathaus technisch und funktional auf den neuesten Stand gebracht werden ohne den besonderen Charakter des denkmalgeschützten Gebäudes aufzugeben.

Wichtigstes Ziel ist die Einsparung von bis zu 80 Prozent der heute benötigten Energie. In einem integrativen und innovativen Gesamtkonzept, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), ist es bereits 2006 gelungen, neben diesem hohen Energieeinsparpotenzial sämtliche Sanierungswünsche weitgehend einzubinden.



Bürgerservicebüro

Neben der Sanierung des Rathausgebäudes spielt die Weiterentwicklung der Stadtverwaltung zum modernen Dienstleistungsunternehmen eine wichtige Rolle. Das größte Projekt in der jüngsten Zeit, das zugleich Pilotcharakter für die künftige Rathaussanierung hat, war die Einrichtung des Bürgerservicebüros in den Räumen des

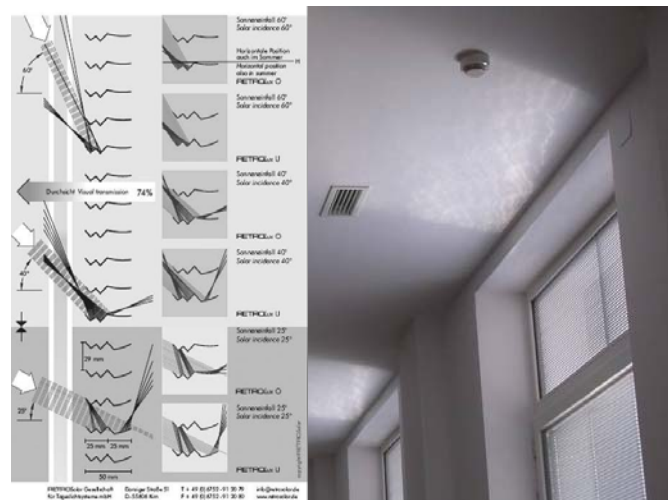
ehemaligen Ratskellers und der Kfz-Zulassungsstelle. Wer sich nun an- oder ummelden, sein Auto zulassen oder eine Hundesteuermarke holen will, muss nicht mehr von einem Amt zum nächsten laufen, sondern kann alles zentral im Erdgeschoss des Rathauses erledigen. Die Öffnungszeiten des Bürgerservicebüros wurden dabei deutlich ausgeweitet.

Mit dieser Innovation befindet sich die Verwaltung offensichtlich auf dem richtigen Weg. Wie eine Umfrage unter den Besuchern Anfang des Jahres zeigte, sind die Bürgerinnen und Bürger hoch zufrieden mit der neuen Anlaufstelle. Die Übersichtlichkeit und Erreichbarkeit, Öffnungs-, Warte- und Bearbeitungszeiten, aber auch die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter erhielten überwiegend gute und sehr gute Noten.

Ein gutes Raumklima sorgt eben auch für ein gutes Arbeitsklima. Der Bauabschnitt „Bürgerservicebüro“ hat gezeigt, dass innovative Komponenten sowohl mit der Nutzerfreundlichkeit als auch mit dem Denkmalschutz gut zu vereinbaren sind. Die Räume werden durch eine leistungsfähige Innendämmung gleichzeitig geheizt und gekühlt. Auch die Fenster, mittlerweile mit Dreifachverglasung, weisen einen hohen Dämmwert auf. Zwischen den beiden Scheiben wurde eine spezielle Jalousie integriert. Einfallendes Sonnenlicht wird an die Decke geleitet und reduziert so die entstehende Wärme. Bei starkem Lichteinfall wird

der Büroraum durch intelligente Reflektion der Sonnenstrahlen vor Überhitzung geschützt. Gleichzeitig bleibt die Durchsicht für die Nutzer erhalten. Die neue Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung trägt ebenfalls zur Einsparung von Energie bei. Wie vom Denkmalschutz gefordert, konnte trotz der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen die charakteristische Sandsteinfassade

unverändert erhalten bleiben. Auch die Fenster im Erdgeschoss fügen sich harmonisch in das Gesamtbild des Gebäudes ein, ohne dass eine äußere Veränderung wahrgenommen wird.



Systemskizze  
Quelle: Retrosolar

Raumwirkung Lichtlenkung BSB  
Quelle: AB Haase



Aufstockung Innenhof

Von der Dalbergstraße aus ebenfalls nicht zu erkennen ist eine weitere Baumaßnahme, mit der acht neue Räume geschaffen werden konnten: Zum Innenhof hin wurde das Bürgerservicebüro um zwei Etagen aufgestockt. Die dem Innenhof zugewandte Aufstockung war möglich, weil der Flachbau des Rathausgebäudes an der Außenseite von jeher drei Etagen besaß, während der Architekt Diez Brandi das Gebäude zum Innenhof auf eine Etage reduziert hatte. Mit den neuen Räumen im zweiten und dritten Stock ergibt sich nun endlich die Möglichkeit, allen fünf Stadtratsfraktionen eigene Fraktionszimmer in den Räumen des ehemaligen Ratskellers zur Verfügung zu stellen.

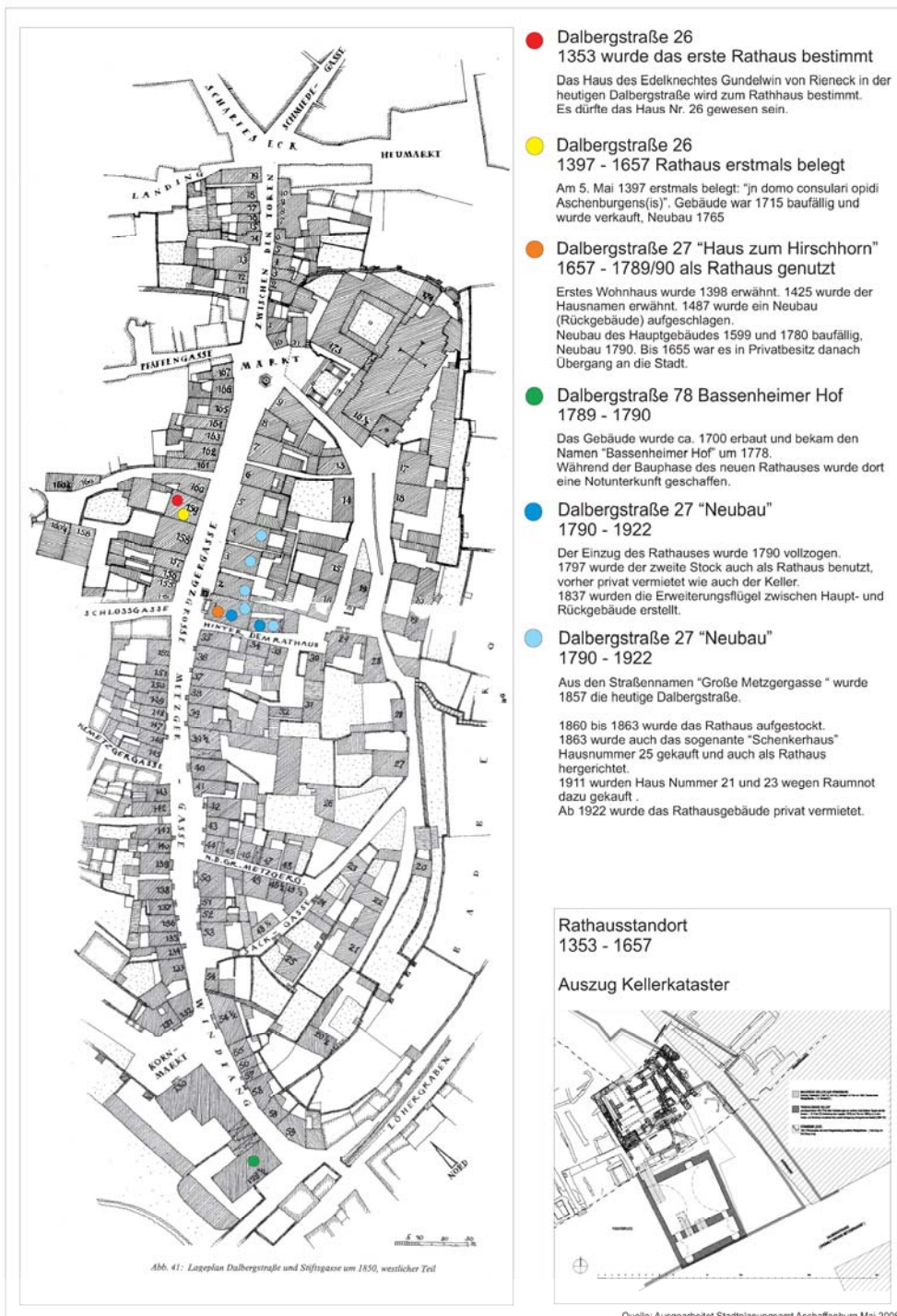
Erste Schritte und erste Erfahrungen hin zu einer Gesamtanierung, die damit noch längst nicht abgeschlossen ist, sind somit gemacht. Sukzessive sollen alle Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im gesamten Gebäude umgesetzt werden, ohne dass der Betrieb und die Funktion des Rathauses eingestellt werden muss. Der behindertengerechte Ausbau soll vorangetrieben werden, damit Rollstuhlfahrer in Zukunft auch den großen Sitzungssaal im Obergeschoss besuchen können.

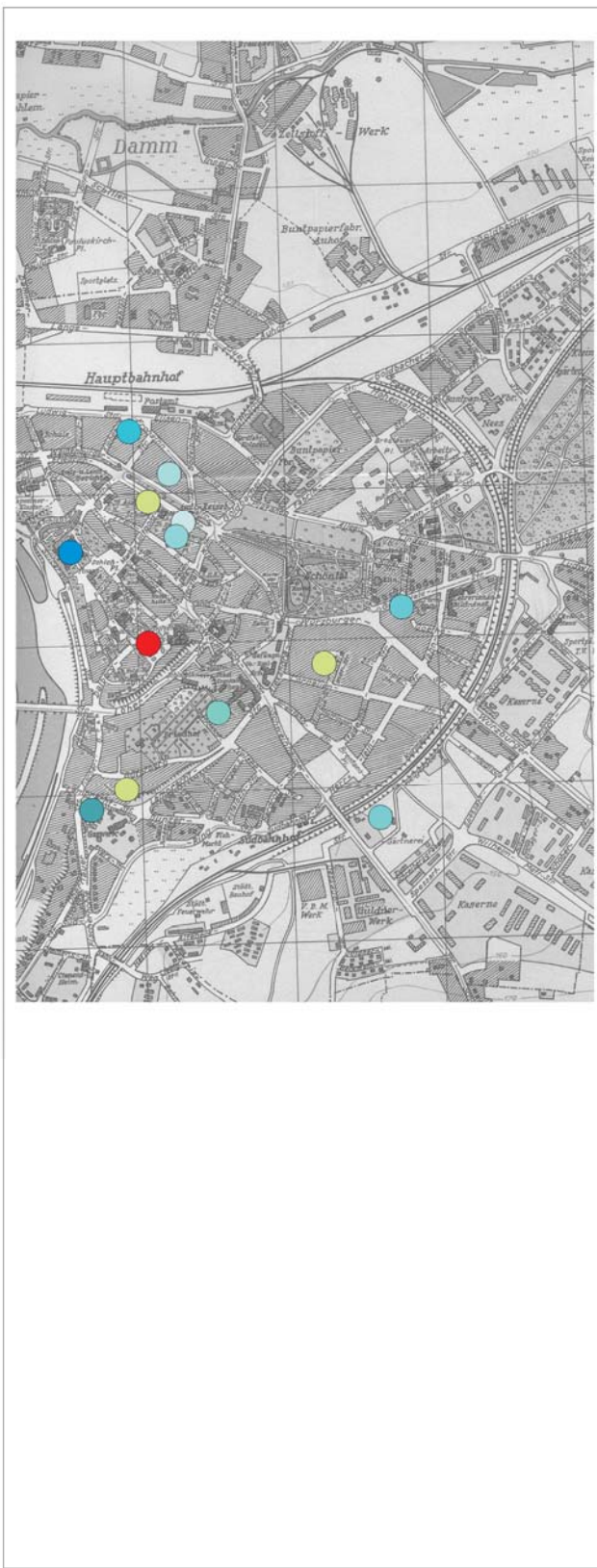
Die Sanierung wird keine leichte Aufgabe für alle Beteiligten. Planer, Handwerker und vor allem die Rathausnutzer werden für eine mehrjährige Bauphase auf die Geduldprobe gestellt, bis endlich ein neukonzipiertes und auf alle modernen Einrichtungsbelange eingehendes Rathaus im äußerlich unverändertem Gewand entstanden ist.



# Standorte des Rathauses vom 14. Jahrhundert bis heute

Das Aschaffener Rathaus wechselte seinen Standort im Laufe der Jahrhunderte mehrfach, blieb jedoch bis zum 20. Jahrhundert immer in der Nähe der heutigen Dalbergstraße. Nur zwischen 1922 und 1945 residierte die Stadtverwaltung im Schloss Johannisburg. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Ämter auf Grund der Kriegszerstörungen auf verschiedene Gebäude im ganzen Innenstadtbereich verlagert werden.





**Schlossplatz Nr 4 - Schloss Johannisburg  
1922-1944/45**

1605 hat Kurfürst Schweikard von Kronberg den Bau des heutigen Schloss Johannisburg begonnen. Fertiggestellt wurde es im Jahre 1618.  
1774 bis 1848 wurde es immer wieder verändert. 1918 wurde es der Kronenverwaltung unterstellt.  
1922 wurde die städtischen Behörden, Stadtarchiv und Geschichtsverein ins Schloss verlegt. Zusätzlich waren 12 Wohnungen im Schloss untergebracht.

**Provisorische Standorte der Stadtverwaltung  
verstreut im Stadtgebiet nach dem Krieg  
wegen Neubau des heutigem Rathauses  
1945-1958**

- Provisorische Standorte:
- Friedrichstraße Nr. 7a      Stadtverwaltung / Standesamt / Versicherungsamt / Theaterverwaltung / Finanzverwaltung / Tiefbauverwaltung / Hochbauverwaltung / Stadtbau- und Planungsverwaltung
  - Weißenburger Straße Nr. 40      Wohnungsamt/ Preisbehörde
  - Treibgasse Nr. 20      Stadthauptkasse
  - Schweinheimer Straße Nr. 17      Stadtgärtnerei
  - Grünewaldstraße Nr. 7      Stadt- und Stiftsarchiv
  - Oberrauer Straße Nr. 1      Straßenverkehrsamt/ Gas- Wasser- und Elektrizitätswerke
  - Kirchhofweg Nr. 2      Friedhofsverwaltung
  - Lamprechtstraße Nr. 21
  - Luitpoldstraße Nr. 9
  - Frohsinnstraße Nr. 25

**Rathaus Dalbergstraße Nr.15 Neubau 1956-1958**

1947 beschloss der Stadtrat ein neues Rathaus mit separatem Sitzungssaalbau auf dem Stiftsberg an der Dalbergstraße zu errichten. Durch die Zerstörung im zweiten Weltkrieg war keine Möglichkeit mehr vorhanden alle Dienststellen in einem Gebäude zu vereinigen. Da seit 1922 alle ehemaligen Rathäuser auch an der Dalbergstraße zu finden waren, entschloss man sich wieder dort ein Gebäude zu errichten.

- Einzug im Jahr 1958:
- 31. Januar sowie 3.4. Februar: Baureferat, Bauaufsicht und Stadtplanung
  - 3.-5. Februar: Hochbauamt und Tiefbauamt
  - 4. und 5. Februar: Finanzverwaltung
  - 5. Februar: Vermögensverwaltung
  - 6. Februar: Preisbehörde und Versicherungsamt
  - 6. und 7. Februar: Wohnungs- und Flüchtlingsamt, Einwohnermeldeamt und Passamt
  - 7. Februar: Forstverwaltung und Verkehrsamt
  - 10. Februar: Oberbürgermeister und beide Bürgermeister

Wegen der Verschiebung (OB-Wahl) am vorgesehenen Einweihungstermin ist totenstill geworden.  
Besichtigung für die Bevölkerung: 15. und 16. März

Quelle: Ausgearbeitet Stadtplanungsamt Aschaffenburg Mai 2008

## **Entwicklung der Selbstverwaltung in Aschaffenburg seit der Zugehörigkeit zu Bayern**

**1814** kam das zuvor zum Großherzogtum Frankfurt gehörende Fürstentum Aschaffenburg an Bayern.

**1815** wurden zum Jahresbeginn Zivilgerichtsbarkeit und städtische Verwaltung getrennt. An der Spitze der Stadt stand ein Polizeikommissar, der Polizeibefugnisse und Verwaltung, die seit 1810 getrennt waren, wieder in einer Hand vereinigte.

**1818** wurde die Stadt durch das Gemeindeedikt wieder ein Selbstverwaltungskörper, der von einem Bürgermeister und acht Magistratsräten geleitet wurde. Der Bürgermeister wurde von den Magistratsräten gewählt und diese wiederum von 24 Gemeindebevollmächtigten. Letztere wiederum wurden von Wahlmännern (1/20 der Urwähler) gewählt. Neben den Bürgermeister traten ein rechtskundiger Rat, ein Stadtschreiber und ab 1819 ein Stadtkämmerer. Trotz Wiederherstellung der Selbstverwaltung gab es weiterhin eine straffe Staatsaufsicht, die vom bisherigen Polizeikommissar, der nun königlicher Stadtkommissar hieß, wahrgenommen wurde.

**1819** wurde Damm von Aschaffenburg getrennt und den übrigen Landgemeinden gleichgestellt.

**1901** Eingemeindung von Damm und Leider.

**1919** wurde das Frauenwahlrecht bei Kommunalwahlen eingeführt.

**1927** brachte die neue Gemeindeordnung hauptsächlich der demokratischen Entwicklung angepasste Veränderungen gegenüber der Gemeindeordnung von 1869.

**1935** brachte die Deutsche Gemeindeordnung die gesetzliche Verankerung des totalitären Staates auf kommunaler Ebene.

**1939** Eingemeindung von Schweinheim.

**1945** wurde die Stadtverwaltung durch Hugo Häusner, den Vertreter des Oberbürgermeisters, am 28. März stillgelegt. Am 3. April erfolgte die militärische Kapitulation Aschaffenburgs, und am 14. April wurde der Sozialdemokrat Jean Stock durch die amerikanische Militärverwaltung zum Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg und zum Landrat der Kreise Aschaffenburg und Alzenau bestellt. Die von Stock geleitete Zivilverwaltung stand unter der Aufsicht der amerikanischen Militärregierung, die als kommunalpolitische Grundsatzentscheidung anordnete, dass Oberbürgermeister Stock zu seiner Beratung ein Gremium aus erfahrenen

Persönlichkeiten zusammenrufen sollte. Dem so gebildeten ersten Nachkriegsstadtrat gehörten 14 Männer und eine Frau an.

**29. Dezember 1945:** Nachdem Jean Stock zum Regierungspräsidenten von Unterfranken berufen worden war, wurde Dr. Vinzenz Schwind am 29. Dezember mit Wirkung zum 31. Dezember zum Oberbürgermeister ernannt.

**1946** fand am 26. Mai die erste Stadtratswahl nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Wahlberechtigt waren damals 18862 Bürger. Der damals gewählte Stadtrat hatte 31 Sitze.

**1946** Dr. Schwind wurde am 4. Juni vom Stadtrat erstmals zum Oberbürgermeister gewählt, und zwar für zwei Jahre.

**1948** wurde auf Druck der Militärregierung und gegen den Widerstand der Staatsregierung das Wahlsystems des Kumulierens und Panaschierens eingeführt. Der am 30. Mai für vier Jahre gewählte Stadtrat hatte 32 Sitze. In der konstituierenden Sitzung des Stadtrates wurde Dr. Schwind für vier Jahre als Oberbürgermeister wiedergewählt.

**1952** trat die Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern in Kraft, die eine Fortentwicklung der Gemeindeordnung von 1927 darstellt. Das ebenfalls verabschiedete Gesetz über die Wahl der Gemeinderäte und Bürgermeister bestimmte die Direktwahl des Oberbürgermeisters. Stadtrats- und Oberbürgermeisterwahlen fanden am 30. März statt. Dr. Schwind wurde in der ersten Direktwahl für sechs Jahre zum Oberbürgermeister gewählt; wiedergewählt wurde er **1958** und **1964**.

**1956** Stadtratswahl. Die Zahl der Sitze wurde von 32 auf 42 erhöht

**1958** fand am 17. April die Stadtratssitzung erstmals im Großen Sitzungssaal des neuen Rathauses statt.

**1960** und **1966** Stadtratswahl für die von vier auf sechs Jahre verlängerte Wahlperiode.

**1970** am 8. März Wahl von Dr. Willi Reiland zum Oberbürgermeister. **1976, 1982, 1988** und **1994** Wiederwahl.

**1972** Stadtratswahl. Die Zahl der Sitze wurde von 42 auf 44 erhöht. Die beruflichen Stadträte wurden abgeschafft. Weitere Stadtratswahlen: 1978, 1984, 1990, 1996, 2002 und 2008.

**1975** Eingemeindung von Gailbach und **1978** Eingemeindung von Obernau.

**2000** Wahl von Klaus Herzog zum Oberbürgermeister.

**2006** Wiederwahl von Klaus Herzog.



## **Die Stadtverwaltung in den 50er-Jahren**

Ein Blick in das Aktenarchiv zeigt, wie sich die (Verwaltungs-)Welt in einem halben Jahrhundert verändert hat

### **Aus den Verwaltungsmitteilungen an die Mitarbeiter/innen:**

Die Arbeitszeit wird wie folgt für das beginnende Sommerhalbjahr 1956 festgelegt: Montag bis Freitag 7.30 Uhr bis 12.15 Uhr und 13.45 Uhr bis 18.00 Uhr. Samstag 07.15 Uhr bis 12.45 Uhr, erster Samstag im Monat ist dienstfrei.

Da die Stadtverwaltung fast für alle Dienststellen ebenso wie das Land Bayern den umschichtig freien Samstag eingeführt hat, kommt die Gewährung des Hausfrauentags (auch Hausarbeitstag genannt) nicht in Betracht.

Gegenüber Privatpersonen ist nach Möglichkeit der Briefstil mit persönlicher Anrede und Höflichkeitsformel „Hochachtungsvoll“ anzuwenden.

Es wird gebeten, gegenüber unverheirateten weiblichen Personen die Anrede „Frau“ und nicht „Fräulein“ zu verwenden, wenn dieser Wunsch erkennbar geäußert wird.

Wie die zuständige Haftpflichtversicherung mitteilt, haben die Anträge auf Schadensersatz für beschädigte Nylon- und Perlonstrümpfe einen nicht mehr tragbaren Umfang angenommen. Die Versicherungsgesellschaften sehen sich deshalb gezwungen, auf Grund der Überempfindlichkeit dieser Gewebe solche Schäden künftig grundsätzlich nicht mehr zu vergüten. Die weiblichen Bediensteten werden in Kenntnis gesetzt, dass in Zukunft von Anträgen auf Schadensersatz wegen angeblicher Mobiliarschäden abzusehen ist, da sie keinerlei Aussicht auf Erfolg haben. Es wird vielmehr empfohlen, sich so einzurichten und sich so zu verhalten, dass ein Beschädigen von Strümpfen am Arbeitsplatz nicht möglich ist.

Bei elektrisch betriebenen Rechen- und sonstigen Maschinen ist es unbedingt erforderlich, bei Dienstschluss die Stecker aus den Steckdosen zu ziehen.

### **Aus dem Vorwort des Rathaus-Telefonverzeichnisses 1958:**

Die Veröffentlichung des Verzeichnisses ist notwendig geworden durch die Einrichtung des Durchwahlverkehrs für die Nebenstellenanlage der Stadt Aschaffenburg. Ein Durchwahlanruf ist anhand dieses Verzeichnisses denkbar einfach. Der anrufende Teilnehmer wählt die 5-stellige Nummer der gewünschten Dienststelle, wie er sie im Verzeichnis findet. Spricht die Dienststelle, dann erhält der Teilnehmer das Besetztzeichen. In diesem Fall muss eingehängt und später wieder neu gewählt werden.

### **Aus der Anweisung zur Benutzung des „Selbstfahrer-Aufzugs“ im Rathaus**

Will man nach oben fahren, wird prinzipiell nur der Knopf „Auf“ gedrückt. Entsprechend wird der Knopf „Ab“ gedrückt, wenn man abwärts fahren will. Hat der Benutzer bereits bei Fahrtantritt den Knopf gedrückt, der für die anzufahrende Etage für ihn in Betracht kommt, braucht er dies nicht zu wiederholen, wenn der Aufzug unterwegs auf einer anderen Etage anhält.

Es ist aufgefallen, dass der Aufzug in verstärktem Maße von jüngeren Bediensteten benützt wird. Im Interesse eines reibungslosen Betriebs wird angeordnet, dass jüngere Bedienstete diesen Aufzug nicht mehr benützen dürfen.

### **Aus Vermerken zu Baubesprechungen zum Rathaus-Neubau**

In den einzelnen Fluren des neuen Rathauses sind die Aschenbecher nicht ausreichend. Es müssen dringend weitere Aschenbecher angebracht werden.

Bei der neu eingerichteten Telefonanlage im neuen Rathaus ist keine Abhörvorrichtung einzubauen.



*Kein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden: So ungefähr hat zur Zeit des Rathausneubaus ein Arbeitsplatz in der Stadtverwaltung ausgesehen. Foto: Amt für zentrale Dienste.*

## **Diavortrag: 50 Jahre Rathaus Aschaffenburg Neues zum Bauwerk und seinem Architekten**

Aus Anlass des Rathausjubiläums bietet die Aschaffener Volkshochschule im ihrem Herbst/Winterprogramm einen Diavortrag an.

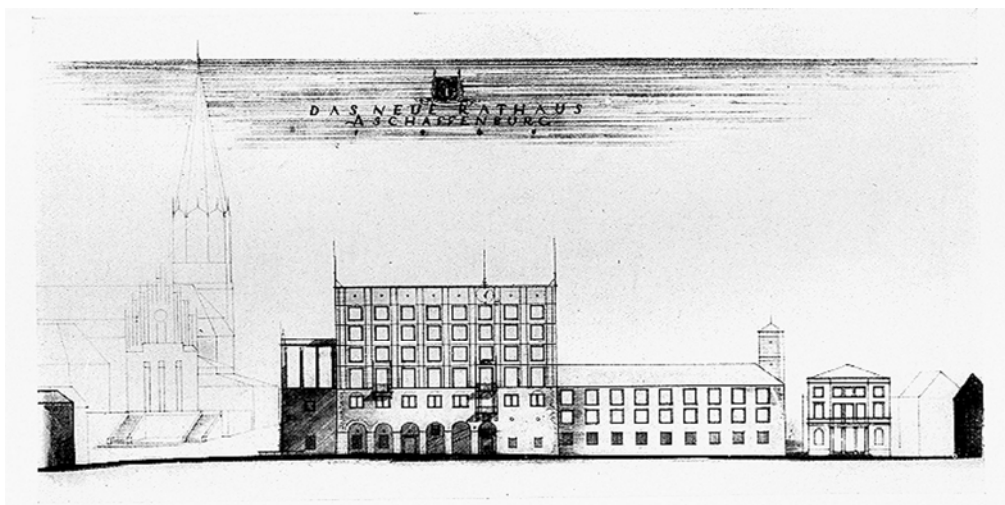
Dr. Ulrich Kahle vom bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wird in diesem Vortrag alte Akten und neue Erkenntnisse zum Aschaffener Rathaus vorstellen. Der Referent war zwanzig Jahre lang als Denkmalpfleger für Aschaffenburg zuständig und hat die 1991 erfolgte Unterschutzstellung des Rathauses entscheidend mitverantwortet.

**Der Diavortrag findet statt am:**

**Dienstag, 21.10.2008 von 20 bis 21.30 Uhr**

**im vhs-Haus, Raum E 05.**

Der Eintritt ist frei.



Die Rathausfassade im ersten Wettbewerbsentwurf von Diez Brandi 1947.

### **Impressum**

Verantwortlich im Sinne des Pressrechts:  
Der Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg  
Dalbergstraße 15  
63739 Aschaffenburg  
Email: [stadt-aschaffenburg@aschaffenburg.de](mailto:stadt-aschaffenburg@aschaffenburg.de)  
Telefon: 0 60 21 /330-201

Oktober 2008

